

schießen. Ferner hatte er das Festblatt zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Akademiedirektors Schadow zu schaffen, für einen so jungen Künstler sicher eine Auszeichnung; leider wurde es aber eine seiner schwächeren Arbeiten. Um so besser gelang ihm die Karte für die Erinnerungsfeier, die die ehemaligen freiwilligen Jäger in Potsdam fünfundzwanzig Jahre nach dem Erscheinen des Aufrufs „An mein Volk“ veranstalteten. Von Leben und Bewegung ist die Gruppe der alten Kameraden in Uniform und Zivil erfüllt, die sich zum festlichen Mahle vereinigt haben, überaus geistvoll sind in der Umrahmung in kleinen Szenen das Erwachen und der Befreiungskampf des preussischen Volkes umschrieben. Die Reihe der Menzelschen Festkarten aus dieser Zeit schließt die in Holzschnitt ausgeführte Einladung zu einem ritterschaftlichen Ball in Magdeburg. Höchstens könnte man wegen ihres Zweckes die hier wiedergegebene Jagdeinladung noch in diese Gruppe rechnen; sie ist aber sehr wahrscheinlich nicht für einen bestimmten Jagdherrn, sondern für einen Verleger zu Verkaufszwecken gefertigt worden. Ich halte sie für ein Glanzstück der Gebrauchsgraphik, ja, der Griffelkunst Menzels überhaupt. Auch ihm sind nicht oft Kompositionen geglückt, die so fabelhaft schmissig, so lebensprühend und so köstlich reich in der Erfindung sind wie dies kleine Blättchen. Für seine Verleger Bachse und Lüderitz fertigte Menzel Briefköpfe, für die Papierindustrie ein paar Glückwunschkarten, für den humorvollen Weinwirt Louis Drucker, eine sehr bekannte Persönlichkeit des vormärzlichen Berlin, die Umrahmung für ein zu Reklamezwecken benutztes Porträt. Diese Umrahmung bildete dann das Vorbild für die von anderer Hand gezeichnete Speisekarte Druckers.

Als Hauptstücke der Menzelschen Gebrauchsgraphik der dreißiger Jahre kennzeichnen sich schon rein äußerlich durch ihre Größe vier Formulare zu Urkunden. Da ist der Mitgliedschein des Potsdamer Kunstvereins, dessen Vorsitzender, der Regimentsarzt Dr. Puhlmann, damals Gönner, später intimer Freund Menzels, ihm diesen Auftrag verschafft hatte. Sehr möglich, daß die reizende humorvolle Besuchskarte, die Menzel für ihn lithographierte, den Dank für diese Förderung darstellte. Jedenfalls hatte Puhlmann sein Vertrauen zu dem jungen Künstler nicht zu bereuen; durch die von Menzel als „Randverzierung“ bezeichneten Darstellungen, die die Unterstützung der Künstler durch Ankauf und Verlosung ihrer Bilder glorifizieren, ist der Potsdamer Kunstverein zu einer kunsthistorischen Berühmtheit gelangt, auf die er sonst kaum Anspruch gehabt hätte. Auch die löblichen Innungen der Zimmerer und Maurer in Berlin sind dadurch in die Kunstgeschichte gekommen, daß sie Menzel die Anfertigung ihrer „Kundschaften“ übertrugen. Es müssen damals kunstsinige Leute in den Innungsvorständen gesessen haben, sonst würden vor allem die Zimmerleute nicht schon 1834 einem neunzehnjährigen, noch durch keine Arbeit größeren Formats bezeugten Anfänger ein für die Repräsentation der Innung so wichtiges Blatt in Auftrag gegeben haben. Erschöpfte sich die Aufgabe der Kundschaften doch nicht darin, als Zeugnis für die wandernden Handwerksburschen zu dienen, sondern nach Beendigung der Wanderschaft sollten sie unter Glas und Rahmen das Wohnzimmer schmücken. Daher sind die älteren Kundschaften auch in ihren besten Vertretern reine Weduten. Menzel hat sich damit nicht begnügt. Er hat auch hier viel mehr, als nötig war und verlangt wurde, geliefert, hat den kleinen Ansichten von Berliner Bauten nicht nur die dem Zeitgeschmack entsprechenden, hauptsächlich durch Neureuther